

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 77

1997

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

handbücher und politischen Länderkunden, 3. die Zeitschriften, 4. Rezensionen und Übersetzungen. Dipper konstatiert seit 1750 mit der Zunahme der Verkehrs- und Nachrichtendichte und der Entstehung einer öffentlichen Meinung eine deutliche Zunahme der Kenntnis der politischen Verhältnisse Italiens. Die überwiegend protestantische Herkunft der Schreibenden war indes keine gute Voraussetzung „für eine vorurteilslose Beschäftigung mit Italien“ (S. 11). Die großen Beiträge der Aufklärung in Italien, vor allem in der Lombardei, der Toskana und Neapels erregten großes Interesse. Bei vielen Fragen, so der Agrarverfassung, der Nationalökonomie, der politisch-gesellschaftlichen Eliten fehlten der deutschen Seite „die analytischen Instrumente zur realitätsgerechten Beschreibung von Verfassungslagen und politischen Systemen“.

J. P.

Frank-Rutger Hausmann (Hg.), „Italien in Germanien“. Deutsche Italien-Rezeption von 1750–1850, Akten des Symposiums der Stiftung Weimarer Klassik, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Schiller-Museum 24.–26. März 1994, Tübingen (Narr) 1996, X, 466 S., ISBN 3-8233-5260-1, 96,00 DM. – Die „Stiftung Weimarer Klassik“ ist die Rechtsnachfolgerin der von der DDR geschaffenen „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur“ in Weimar. Mit dem Fall der Mauer wird es erstmals möglich, die überaus reichen Italientraditionen Weimars mit der Kultur des heutigen Italien erneut zu verbinden. H. Stammerjohann schreibt, „in keiner deutschen Stadt ist die Wirkung Italiens auf die deutsche Geistesgeschichte tiefer gewesen als in Weimar“ (S. IX). In das der Herzogin Anna Amalia geschenkte Exemplar der „Venezianischen Epigramme“ schrieb Goethe „sag, wem gebe ich dies Büchlein, der Fürstin, die es mir gegeben, die mir Italien, jetzt noch in Germanien schafft“. Das Weimar der Goethe-Zeit unterhielt in der Tat intensivste Beziehungen zu dem südlichen Nachbarn. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek besitzt noch heute über 15000 Bände von italienischen Autoren und von Werken zur italienischen Kunst, Wissenschaft und Landeskunde vom 15. bis zum 19. Jh. Mit Christian Joseph Jagemann und Carl Ludwig Fernow wirkten zwei vorzügliche Italienkenner über Jahrzehnte hinweg als Leiter der Weimarer Bibliothek. Die Italienbegeisterung ging so weit, daß Jagemann 1787–1789 mit der „Gazzetta di Weimar“ eine italienischsprachige Zeitung herausbringen konnte. Der Freiburger Romanist Frank-Rutger Hausmann entwirft in seinem einleitenden Beitrag „Italien in Germanien“. Deutsche Italien-Rezeption von 1750 bis 1850“ ein ganzes Forschungsprogramm. Er benutzt einen weitgefaßten Rezeptionsbegriff, bei dem unterschieden werden „1. eine informell-persönliche [Rezeption] (Reisebericht, Brief, Essay, Gespräch, Korrespondentenbericht), 2. eine unpersönlich-enzyklopädische (Reiseführer,

Sprachlehrmittel, Literaturgeschichte, Anthologie, Zeitungskolumne), 3. Übersetzung, 4. Nachahmungen und thematische Variationen (S. 4f.). Das Symposium versuchte mit seinen circa zwanzig, aus der Kunst-, Literatur-, Philosophie- und Politikgeschichte stammenden Beiträgen einzelne Momente dieser Rezeptionsgeschichte nachzuzeichnen. Hier geht es um Dante, Vico, Foscolo oder Leopardi, aber auch um Literaturgeschichtsschreibung oder Übersetzungsforschung. Mit der „Vernetzung“ der einzelnen Disziplinen versuchen die Verantwortlichen, jenseits der fachspezifischen Interessen die breiteren Horizonte des 18. und des frühen 19. Jh. wiederzugewinnen. Nach Hausmann haben wir es in dieser Zeit mit „einer höchst intensiven Rezeption italienischer Kultur ... in allen Bereichen des Geisteslebens“ zu tun. Erst ab 1860 „gerät der ‚Gegenstand‘ Italien in Deutschland langsam aus dem Blick“ (S. 6). „Sobald Italien als Nationalstaat in den Kreis der europäischen Großmächte eintritt ..., läßt der Einfluß der italienischen Kultur auf die deutsche nach. ... Mit dem Ablauf des 19. Jahrhunderts (ist) das Goldene Zeitalter der deutschen Italienrezeption vorbei“ (S. 15f.).

J. P.

Maurizio Viroli, *Per amore della patria. Patriottismo e nazionalismo nella storia*, Roma-Bari (Laterza) 1995, 220 S., ISBN 88-420-4676-0, Lit. 28.000. – Wer von diesem Büchlein Neues zur Geschichte des Patriotismus und des Nationalismus erwartet und angelockt vom Titelbild „Incontro di Vittorio Emanuele II con Garibaldi al ponte di Teano“ einem Gemälde von Pietro Aldi, hier etwas über die in den letzten Jahren virulente Diskussion über die Entstehung und die Probleme des italienischen Nationalstaates zu erfahren hofft, sieht sich enttäuscht. Es liegt aber auch nicht in der Absicht des Autors, wie er selber schreibt, „una storia completa del patriottismo e del nazionalismo“ (S. XI) zu liefern – was auf gut 200 Seiten wohl auch kaum möglich ist. Vielmehr intendiert Viroli vor allem, die italienischen Linken zu warnen, „a non ripetere l'errore di lasciare alla destra il monopolio del linguaggio del patriottismo“ (S. XI). Gleich eingangs definiert er „patriota“ als eine Person, die so frei lebt, wie es die Republik zuläßt und für die Werte und Ideale seiner Republik kämpft, wohingegen er Nationalisten unterstellt, „l'unità e la purezza culturale e spirituale di un popolo“ um jeden Preis verwirklichen zu wollen. Dabei sieht er in England, Frankreich und den USA Staaten, die ihre Nation aus der Tradition des republikanischen Patriotismus heraus geschaffen hätten, wohingegen in Italien zu Beginn des 20. Jh. die Nation verherrlicht wurde, auf Kosten der Demokratie. Daß es auch in Italien und Deutschland vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jh. einen liberalen, keineswegs aggressiven Nationalismus gab, erfährt der Leser nicht. Mit den grundlegenden Prämissen des guten Patrioten und des gefährlichen Nationalisten ausgerüstet, wird der Le-